

# Deutschland.

## Die Preußen in Mainz

## die Schreckenstage am Rhein.

Deutschland

Die Unruhen und Uneinigkeiten, die sich schon seit längerer Zeit zwischen den Einwohnern und der hier stationirten preussischen Garnison entwickelten, sind endlich zum Unglück unserer Stadt zum Ausbruch gekommen und sie bietet, seit den 12. Mai angefangen, nur traurige und blutige Auftritte dar, die uns leider nur die Vorläufer schrecklicher Gräußcenen waren.

Die Thatlichkeiten nehmen von Stunde zu Stunde zu, die Bürger haben Barricaden erbaut — die Preußen haben diese mit Kanonen zum Theile wieder vernichtet und die Kugeln ihres groben Geschüßes durchstreifen Verderben verbreitend die gangbarsten Straßen und Plätze der Stadt — überall Leichen und Vermundete — das preussische Militär zeigt bei allen seinen Handlungen eine leidenschaftliche Gehässigkeit gegen die Einwohner.

Unsere Lage verschlimmert sich immer mehr — das Militär hat in diesem Augenblick die Oberhand — der Stadtkommandant hat die Stadt in Belagerungsstand erklärt. — Seit dem 25. ist dieser Befehl zurückgenommen.

Den vielen von preussischer Seite verübten Gräueltthaten und Ermordungen vorzubauen, steht das preussische Militär von heute an unter dem Standrecht, wer immer ohne Commando schießt, wird augenblicklich selbst erschossen und die Kaserne, aus welcher ein Schuß nach der Straße gerichtet wird, hat unausbleiblich zu erwarten, daß der 10. Mann erschossen wird.

Das Militär ist so wüthend und zur Mordsucht entflammt, daß die Officiere die eigentlich den ersten Keim zu diesem Haß legten, jetzt zu ohnmächtig sind dem Uebel abzuhelfen.

Alle Stimmen sind gegen die Preußen und nur ihrer Roheit und Brutalität schreibt man die traurigen Folgen dieser blutigen Auftritte zu.

Am 26. Mai verlangte die Stadt die Entfernung der preussischen Garnisonabtheilung und foderte, daß sie durch hessische Truppen ersetzt werde, das Frankfurter Parlament aber erklärte als Erwiederung auf dieses Ansuchen, daß es ihm nicht zustehe in die Zwistigkeiten zwischen uns mit Preußen einzuschreiten, wir hoffen indessen, daß der Landtag sowohl als auch die hessische Regierung dieses billige Gesuch verwirklichen werden.

Die hier anwesenden österreichischen Truppen da-  
gegen benehmen sich durchaus anständig und neutral,  
ihr Benehmen könnte nicht musterhafter und rühm-  
licher sein.

In einer Sitzung zu Frankfurt in Beziehung auf  
die Mainzer Ereignisse nahm sich ein gewisser Hr. von  
Lichnowski der Preußen sehr an und sagte mitunter  
um sie zu entschuldigen. — Sind nicht kürzlich erst 5  
Soldaten aufgefunden worden, welche durch in den  
Rücken angebrachte Dolchstiche getödtet waren. — Ich  
frage nun ist das nicht Meuchelmord — pfui der Schande  
— sind wir in Calabrien — er wurde hier durch lautes  
Geschrei zur Ruhe verwiesen, indem man ihm bedeutete  
das ihm das Richteramt einzelner Fälle nicht zustehe.

Wir sehen übrigens mit banger Erwartung den fer-  
neren Ereignissen entgegen. — In diesem Augenblicke  
ist noch Niemand seines Lebens und seiner Habe sicher.  
Möchte Gott der Allmächtige unsern Leiden bald ein  
Ziel setzen, und die schreckliche Gefahr entfernen die  
drohend über unsern Häuptern aufgethürmt, bei län-  
gerer Dauer unsern gänzlichen Untergang herbeiführen  
müßte.

Sammlung L. A. Frankl